

Leitfaden zum Verfassen von Seminararbeiten



Universität Freiburg / Schweiz
Stand: FS 2025

© Mai 2025, auf der Grundlage der *Hinweise zu Anlage und Form schriftlicher Arbeiten* von Johanna Thali (2019), überarbeitet vom Team der Germanistischen Mediävistik der Universität Freiburg.

Titelbild: Notker Balbulus am Schreibpult, Troparium-Sequentiar (St. Gallen, 1. Hälfte 11. Jahrhundert), Krakau, Jagiellonian Library, Depositum (Ms. Berol. Theol. Lat. Qu. 11), fol. 144r. Quelle: <http://www.e-codices.unifr.ch/en/bj/Berol-Theol-Lat-Qu-0011/144r>.

1 Grundlagen

Die Regelungen im Merkblatt explizieren geltende Studienpläne des Departements für Germanistik sowie das *Reglement vom 8. März 2018 (Stand am 10. Juni 2021) zur Erlangung des Bachelors und des Masters an der Philosophischen Fakultät* und sind diesen Reglementen untergeordnet.

2 Organisatorisches

2.1 Seminararbeiten

(Stufe BA oder MA, Hausarbeit ‚Ältere deutschsprachige Literatur‘)

Betreuungsperson ist in der Regel der oder die Dozierende des Seminars. Die Studierenden sprechen Thematik und Fragestellung vor Beginn ihrer Arbeit mit der Betreuungsperson ab.

Die Anmeldung zur Seminararbeit erfordert neben der Einschreibung für das besuchte Seminar eine weitere Einschreibung im Studierendenportal MyUnifr. Diese Einschreibung muss innerhalb der Einschreibefristen im Laufe des jeweiligen Semesters stattfinden.

Die Einreichung von Druckexemplaren erfolgt in Absprache mit den Dozierenden. In jedem Fall ist eine digitale Version bei der Betreuungsperson einzureichen.

2.2 Bachelorarbeit

Vor der Einschreibung nehmen Studierende Kontakt mit der Betreuungsperson ihrer Wahl auf, um Thema oder Fragestellung ihrer Arbeit zu vereinbaren. Betreuungsperson für die Bachelorarbeit können alle Dozierenden mit Anstellung am Departement Germanistik, Fachbereich Germanistische Mediävistik sein. Das Thema der Bachelorarbeit kann, muss aber nicht aus einer besuchten Lehrveranstaltung hervorgehen. Bei der Vorbesprechung wird das Thema im *Formular Themenvereinbarung BA-/MA-Arbeit* (Anhang) dokumentiert, das zusammen mit der Arbeit eingereicht werden muss.

Die Einschreibung für die Bachelorarbeit erfolgt in dem Moment, in dem die Arbeit in gedruckter und elektronischer Form im Sekretariat eingereicht wird. Bis zu dieser offiziellen Abgabe gelten Anmeldungen und Verabredungen zwischen den Studierenden und ihrer Betreuungsperson.

Die Einreichung von Druckexemplaren erfolgt in Absprache mit den Dozierenden. In jedem Fall ist eine digitale Version bei der Betreuungsperson einzureichen.

2.3 Masterarbeit

Studierende nehmen vor oder zu Beginn des zweitletzten Semesters Kontakt mit der Betreuungsperson ihrer Wahl auf, um Thema und Fragestellung ihrer Masterarbeit zu vereinbaren. Betreuungsperson für die Masterarbeit können alle Dozierenden mit Anstellung am Departement Germanistik, Fachbereich Germanistische Mediävistik, sein, welche über ein Doktorat verfügen. Das Thema der Masterarbeit kann, muss aber nicht aus einer besuchten

Lehrveranstaltung hervorgehen. Bei der Vorbesprechung wird das Thema im *Formular Themenvereinbarung BA-/MA-Arbeit* (Anhang) dokumentiert, das zusammen mit der Arbeit eingereicht werden muss.

Die Einreichung der Masterarbeit setzt den Besuch des Forschungskolloquiums der Germanistischen Mediävistik im Profilmodul voraus. Vor der Einschreibung in das Forschungskolloquium ist mit der Betreuungsperson die schriftliche Vereinbarung über das Thema der Masterarbeit (*Formular Themenvereinbarung BA-/MA-Arbeit*) abzuschließen.

Die Einschreibung für die Masterarbeit erfolgt in dem Moment, in dem die Arbeit in gedruckter und elektronischer Form beim Dekanat eingereicht wird. Bis zu dieser offiziellen Abgabe gelten Anmeldungen und Verabredungen zwischen den Studierenden und ihrer Betreuungsperson.

Neben einem Druckexemplar an das Dekanat sind bei der Betreuungsperson zwei weitere Druckexemplare einzureichen. Die Modalitäten der Abgabe der Masterarbeit und der Zulassung zur Masterverteidigung sind im *Reglement vom 8. März 2018 der Fakultät* (Art. 55 und 56) dargelegt.

2.4 Abgabefristen

Die Fristen für die Abgabe schriftlicher Arbeiten werden mit den Dozierenden vereinbart. Die Modalitäten der Abgabe der Masterarbeit und der Zulassung zur Masterverteidigung sind im *Reglement vom 8. März 2018 der Fakultät* (Art. 55 und 56) dargelegt.

Ein Antrag auf Verlängerung ist möglich; im Falle von Bachelor- und Masterarbeiten ist der Antrag schriftlich vor dem festgelegten Abgabetermin zu stellen und bei der Betreuungsperson sowie im Sekretariat der Germanistik; im Falle von Seminararbeiten ist die Betreuungsperson per E-Mail zu kontaktieren.

2.5 Bewertung und Nachbesprechung

Die Betreuungsperson evaluiert die schriftliche Arbeit in der Regel innerhalb von sechs Arbeitswochen nach der Einreichung.

Sprachrichtigkeit und stilistische Angemessenheit werden vorausgesetzt. Sprachlich oder formal unzureichende Arbeiten können nach einem Augenschein zur Fertigstellung zurückgegeben werden.

Primär- und Sekundärliteratur sowie alle Formulierungen, Ideen und Gedanken, die aus anderen Quellen gewonnen wurden, müssen diesem Leitfaden (s. 3.4 und 4) entsprechend korrekt zitiert werden. Textbausteine, die von sogenannter ‚Künstlicher Intelligenz‘ (ChatGPT, Microsoft Copilot etc.) erzeugt wurden, beruhen auf statistischen Auswertungen von anderen Texten. Sie gelten deshalb als Fremdleistung bzw. als Plagiat, sofern sie nicht ausgewiesen werden. Verstöße gegen die genannten Anforderungen gelten als Plagiat bzw. als wissenschaftliches Fehlverhalten. Plagiatsverdachte müssen dem Dekanat gemeldet werden (*Reglement vom 8. März 2018 der Fakultät*, Art. 21).

Die Rückgabe von Seminar- oder Bachelorarbeiten erfolgt im Rahmen einer mündlichen Besprechung mit der Betreuungsperson. Das Gespräch dient dazu, verschiedene Aspekte der

Arbeit zu diskutieren und um auszuschliessen, dass für die Erstellung der Arbeit unredliche und nicht nachgewiesene Mittel verwendet wurden. Das Gespräch findet statt, nachdem die Note gesetzt wurde und beeinflusst die Bewertung nicht. Sollte aus dem Gespräch ein Plagiatsverdacht hervorgehen, wird die Bewertung nicht abgeschlossen. In diesem Fall wird das Dossier an das Dekanat weitergereicht.

Für eine als ungenügend beurteilte schriftliche Arbeit wird ein Misserfolg erfasst. Sie wird einmal zur Überarbeitung zurückgegeben.

Studierende erhalten im Anschluss an die mündliche Besprechung ein annotiertes Exemplar (Druck oder elektronisch) oder eine schriftliche Rückmeldung.

Die Modalitäten für die Rückgabe der Masterarbeit sind im *Reglement vom 8. März 2018 der Fakultät* (Art. 55 und 56) dargelegt.

3 Formales

3.1 Bestandteile und Aufbau der Arbeit

- Titelblatt mit den Informationen:
 - Universität, Seminar, Fach, Titel der Veranstaltung, Semester, Betreuungsperson
 - Titel, gegebenenfalls Untertitel der Arbeit
 - Verfasser*in: Name, Adresse, E-Mail-Adresse, Matrikel-Nr., Studiengang, Studienfächer, Semesterzahl
 - Anzahl der ECTS-Punkte, die Sie für die Lehrveranstaltung erhalten
 - Datum der Einreichung der Arbeit
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung, Hauptteil, Schlusskapitel (mit jeweils inhaltsbezogenen und aussagekräftigen Überschriften)
- Literaturverzeichnis
- Allenfalls: Abbildungsverzeichnis, Anhänge
- Eigenständigkeitserklärung
 - ➔ Allen schriftlichen Arbeiten (mit Ausnahme der Masterarbeit) muss die *Ehrenwörtliche Erklärung zur Abfassung der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit* (siehe Anhang) beigelegt werden. Diese wird im Inhaltsverzeichnis nicht aufgeführt.

3.2 Seiteneinrichtung / Formatierung

- Seitenränder: 2,5 cm am oberen, unteren, linken und rechten Seitenrand
- Blocksatz, Silbentrennung
- Schriftart:
 - Haupttext: Times New Roman, Schriftgrösse 12p., Zeilenabstand: 1,5 Zeilen
 - Fussnotentext: Times New Roman, Schriftgrösse: 10p., Zeilenabstand: 1 Zeile
 - Blockzitate: Times New Roman, Schriftgrösse: 10p., Zeilenabstand: 1 Zeile, Einzug links: 2,5 cm

3.3 Umfang

- Hausarbeit zum Kurs ‚Ältere deutschsprachige Literatur‘: 8–12 Seiten
- BA-Seminararbeit: 10–15 Seiten
- MA-Seminararbeit: 15–25 Seiten
- BA-Arbeit: 35–45 Seiten
- MA-Arbeit: 80–120 Seiten
- Fachdidaktische Arbeit Master Germanistik: 15–25 Seiten

➔ Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Bibliographie, Anhang und ehrenwörtliche Erklärung werden nicht mitgezählt.

3.4 Zitate

Alle Paraphrasierungen und Zitate müssen in den Fussnoten nachgewiesen, wörtlich übernommene Textstellen überdies als solche gekennzeichnet werden. Ein verwendetes Zitat soll im Rahmen der Argumentation kontextualisiert und verständlich sein; gegebenenfalls ist z.B. das Bezugswort zu einem Pronomen in eckigen Klammern zu ergänzen; die Abkürzung „i.e.“ steht dabei für „das ist“ („id est“):

swenne aber er [i.e. Parzival] den vogel erschôz (P 118,7)

Werden Zitate in eigene Sätze eingebaut, müssen Zitat und eigene Formulierung syntaktisch aufeinander abgestimmt sein – dies gilt auch für Übernahmen aus mhd. Texten. Allfällige Eingriffe in Zitate müssen gekennzeichnet werden.

3.4.1 Zitate aus altsprachlichen Texten

Zitate aus altsprachlichen (mhd., lat., afrz. etc.) Texten werden kursiv gesetzt, die Anführungszeichen entfallen in diesen Fällen. Bei Vers-Zitaten sind die Vers-Enden durch Schrägstriche zu kennzeichnen. Altsprachliche Texte sind mit den diakritischen Zeichen zu zitieren (z.B. *âne zuht; bûch*).

Mehrfach zitierte Primärtexte erhalten eine Sigle. Zum Beispiel kann auf den Roman ‚Parzival‘ mit der Sigle „P“ referiert werden; in der Fussnote bei der ersten Verwendung der Sigle muss angegeben sein, auf welche Ausgabe sich die Zitate beziehen (Beispiel für einen solchen Hinweis in der Fussnote: „Die folgenden Zitate aus dem ‚Parzival‘ referieren mit der Sigle P auf folgende Textausgabe: ...“). Im Fliesstext wird dann unmittelbar nach dem Zitat in Klammer die Sigle und der Vers/die Seite/die Zeile angegeben, z.B.: *oeheim, waz wirret dir (P 795,29)*.

3.4.2 Zitate aus der Sekundärliteratur

Zitate aus Sekundärliteratur werden in doppelte Anführungszeichen gesetzt. Zitate innerhalb von Zitaten stehen in einfachen Anführungszeichen („in diesem Sinn erhält die ‚Bilderzählung geradezu die Qualität einer selbständigen Textfassung“).

3.5 Weiteres

Längere Zitate (mehr als drei Zeilen) werden gegenüber dem laufenden Text eingerückt und mit einer Leerzeile abgetrennt (zur Formatierung der Blockzitate s. 3.2). Vers-Zitate werden dabei in Zeilen abgesetzt.

Werktitel sind kursiv zu setzen und im laufenden Text grammatisch auf die Syntax abzustimmen (z.B.: Im *Armen Heinrich* Hartmanns von Aue... oder: Der *Arme Heinrich* Hartmanns von Aue...).

Objektsprachlich verwendete Begriffe werden in einfache Anführungszeichen gesetzt, z.B.: Das Wort ‚Urlaub‘ hat im Lauf der Sprachgeschichte semantische Veränderungen erfahren.

4 Zur Form bibliographischer Angaben

4.1 Primärtexte

4.1.1 Editionen mit Angabe des Verfassernamens

Verfasser*in: Titel. [gegebenenfalls:] Untertitel, hg. von Vorname Name, [falls nicht erste Auflage:] Auflage (Reihe mit Bandnummer), Ort Erscheinungsjahr.

Hartmann von Aue: Gregorius, hg. von Hermann Paul, neu bearb. von Burghart Wachinger, 14., durchges. Aufl. (Altdeutsche Textbibliothek 2), Tübingen 1992.

Chrestien de Troyes: Yvain, übers. und eingel. von Ilse Nolting-Hauff, unveränd. Nachdruck der 2. Aufl. (Klassische Texte des Romanischen Mittelalters in zweisprachigen Ausgaben 2), München 1983.

Reinmar: Lieder. Nach der Weingartner Liederhandschrift (B). Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch, hg., übers. und komm. von Günther Schweikle (Reclams Universal-Bibliothek 8318), Stuttgart 1986.

Bitte beachten: Bei mittelalterlichen Autor*innen ist der eigentliche Name (Vorname) voranzustellen, nicht die Herkunftsbezeichnung: z.B. Hartmann von Aue, Adelheid von Freiburg („von Aue“ bzw. „von Freiburg“ sind also nicht im Sinne von Nachnamen zu verstehen, sondern sind Herkunftsbezeichnungen). Hartmann von Aue erscheint also im Literaturverzeichnis unter ‚H‘.

4.1.2 Editionen anonymen Werke

Titel. [gegebenenfalls:] Untertitel, hg. von Herausgeber*in [Vorname Name], [falls nicht erste Auflage:] Auflage (Reihe mit Bandnummer), Ort und Erscheinungsjahr.

Das Nibelungenlied. Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch, nach dem Text von Karl Bartsch und Helmut de Boor ins Neuhochdeutsche übers. und komm. von Siegfried Grosse, (Reclams Universal-Bibliothek 644) Stuttgart 2010.

4.2 Forschungsliteratur

4.2.1 Selbständige Publikationen

4.2.1.1 Monographien

Name, Vorname: Titel. [gegebenenfalls:] Untertitel (Reihe mit Bandnummer), Ort Erscheinungsjahr.
--

Müller, Jan-Dirk: Spielregeln für den Untergang. Die Welt des Nibelungenliedes, Tübingen 1998.

Herberichs, Cornelia: Geistliche Lesespiele. Exemplarische Lektüren mittelalterlicher Passions- und Weihnachtsspiele im Kontext ihrer Überlieferung (Münchener Texte und Untersuchungen 151), Wiesbaden 2022.

4.2.1.2 Sammelbände

Titel. [gegebenenfalls:] Untertitel, hg. von Vorname Name (Reihe mit Bandnummer), Ort Erscheinungsjahr.

Positionen des Romans im späten Mittelalter, hg. von Walter Haug und Burghart Wachinger (Fortuna Vitrea 1), Tübingen 1991.

Semantik der Gelassenheit. Generierung, Etablierung, Transformation, hg. von Burkhard Hasebrink, Susanne Bernhardt und Imke Früh (Historische Semantik 17), Göttingen 2012.

4.2.2 Unselbständige Publikationen

4.2.2.1 Aufsätze in Sammelbänden

Name, Vorname: Titel des Aufsatzes. [gegebenenfalls:] Untertitel des Aufsatzes, in: Titel. [gegebenenfalls:] Untertitel des Sammelbandes, hg. von Herausgeber*in [Vorname Name] des Sammelbandes, [falls nicht erste Auflage:] Auflage (Reihe mit Bandnummer), Ort und Erscheinungsjahr, S. xx–xx.
--

Curschmann, Michael: Wort – Schrift – Bild. Zum Verhältnis von volkssprachigem Schrifttum und bildender Kunst vom 12. bis zum 16. Jahrhundert, in: Mittelalter und frühe Neuzeit. Übergänge, Umbrüche und Neuansätze, hg. von Walter Haug (Fortuna Vitrea 16), Tübingen 1999, S. 378–470.

Bauschke, Ricarda: Die Alterslosigkeit des epischen Helden, in: Altersphantasien in Mittelalter und Früher Neuzeit, hg. von Jürgen Wiener (Studia humaniora 49), Düsseldorf 2015, S. 6–82.

4.2.2.2 Zeitschriftenaufsätze

Name, Vorname: Titel des Aufsatzes. [gegebenenfalls:] Untertitel, in: Titel der Zeitschrift Bandnummer (Erscheinungsjahr), S. xx–xx.
--

Bastert, Bernd: Der Beginn der deutschen Literatur? Gönnernennungen in deutschen Texten des 11. bis 13. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 152 (2019), S. 317–342.

Egidi, Margreth: Ästhetik und Funktion des Passionsspiels. Zur textperformativen Dimension im ‚Egerer Passionsspiel‘, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 144 (2022), S. 214–279.

4.2.2.3 Lexikonartikel und Wörterbucheinträge

Name, Vorname: [Art.] Titel des Lexikonartikels. [gegebenenfalls:] Untertitel, in: Titel des Lexikons Bandnummer (Erscheinungsjahr), S. [bzw.: Sp.] xx–xx.

Cormeau, Christoph: [Art.] Hartmann von Aue, in: ²Verfasserlexikon 3 (1981), Sp. 500–520.

Das Verfasserlexikon ist das für die Germanistische Mediävistik wichtigste Nachschlagewerk. Es ist in zwei Auflagen erschienen; wird (wie in der Regel) die zweite Auflage zitiert, ist dies mit einer hochgestellten Ziffer anzuzeigen: ²Verfasserlexikon.

Suntrup, Rudolf: [Art.] Allegorese, in: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft 1 (1997), S. 37–40.

Bitte beachten: Diese Zitierweise wird nur bei den sehr geläufigen Lexika verwendet; ansonsten sind diese mit Verfasser*in bzw. Herausgeber*in, Erscheinungsort und -jahr zu zitieren:

Kallendorf, C[raig]: [Art.] Brevitas, in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik 2, hg. von Gert Ueding, Tübingen 1994, Sp. 53–60.

4.3 Digitale Quellen

Wenn Sie mit Primär- oder Sekundärliteratur arbeiten, die Sie selbst nicht physisch in Händen hatten, sondern die Sie ausschliesslich im digitalen Format gelesen haben oder besitzen, ist es zwingend, dass Sie den entsprechenden Text gemäss seiner physischen Buch- bzw. Aufsatzform zitieren.

Wenn Sie Open-Access-Literatur verwenden, ist die DOI-Adresse im Literaturverzeichnis anzugeben. Wenn Sie mit Primär- oder Sekundärliteratur arbeiten, die ausschliesslich in digitaler Form existiert (Online-Zeitschriften oder -Lexika), gelten Zitierregeln nach folgendem Muster:

Kraß, Andreas: Gattung und Geschlecht. Intertextualität im Prolog des ›Engelhard‹ Konrads von Würzburg, in: Konrad von Würzburg als Erzähler, hg. von Norbert Kössinger und Astrid Lemke (BmE Themenheft10), Oldenburg 2021, S. 261–274 (online, DOI: https://doi.org/10.25619/BmE_H202143).

4.4 Weitere allgemeine Grundsätze

Im Literaturverzeichnis werden verschiedene Untersuchungen desselben Autors in chronologischer Reihenfolge aufgelistet. Bei anonymen Werken und Sammelbänden ist der Titel (das erste Wort im Nominativ) ausschlaggebend für die alphabetische Ordnung.

Zwei Autor*innen bzw. Herausgeber*innen werden mit „und“ verbunden (Fragmente und Fragmentierungen. Neue Zugänge zur mittelalterlichen deutschsprachigen Überlieferung. Freiburger Kolloquium 2023, hg. von Cornelia Herberichs und Robert Schöller (Wolfram Studien XXVIII), Berlin 2024). Bei drei und mehr Autor*innen bzw. Herausgeber*innen wird

nur der*die erste namentlich genannt und mit einem folgenden u.a. auf weitere Herausgeber*innen verwiesen (z.B.: ... hg. von Klaus Grubmüller u.a., ...).

Zwei Erscheinungsorte werden durch Schrägstrich getrennt (Berlin/New York 1981), bei drei und mehr Erscheinungsorten steht „u.a.“ nach dem ersten Ort (Bern u.a. 1977).

Bei der ersten Nennung eines Titels in den Anmerkungen wird eine vollständige bibliographische Angabe gemacht. Bei weiteren Nennungen wird ein Kurztitel verwendet (Autor Jahreszahl; z.B.: Bauschke 2015; oder: Egidi 2022). Wird in den Anmerkungen bei einer vollständigen bibliographischen Angabe einer unselbständigen Publikation (Artikel in Sammelband, Zeitschrift oder Lexikon) auf bestimmte Seiten bzw. Spalten verwiesen, so ist vor der entsprechenden Seiten- bzw. Spaltenzahl „hier:“ zu ergänzen: Kurt Nyholm: [Art.] Ulrich Fuetrer, in: ²Verfasserlexikon 2 (1980), Sp. 999–1007, hier: Sp. 999f.

5 Lektüreempfehlungen

Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften, 11. Aufl. (UTB 1512), Heidelberg 2005.

Esselborn-Krumbiegel, Helga: Richtig wissenschaftlich schreiben, 5. Aufl. (Uni Tipps), Paderborn 2010.

Kruse, Otto: Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium, 12., völlig neu bearb. Aufl., Frankfurt a.M. 2007.

May, Yomb: Wissenschaftliches Arbeiten. Eine Anleitung zu Techniken und Schriftform. Kompaktwissen für Schülerinnen und Schüler (Reclams Universal-Bibliothek 15231), Stuttgart 2015.

Weddige; Hilkert, Einführung in die germanistische Mediävistik, 8., durchges. Aufl. (C. H. Beck Studium), München 2014, Kap.: Allgemeine Literaturhinweise und Empfehlungen zur Anlage und schriftlichen Form germanistischer Arbeiten, S. 314–320.

Wolfsberger, Judith: Frei geschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten, 4. Aufl., Wien u.a. 2016.

6 Anhang

- Ehrenwörtliche Erklärung
- Formular Themenvereinbarung (BA-/MA-Arbeit)

Ehrenwörtliche Erklärung zur Abfassung der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit

Hiermit erkläre ich, _____,
ehrenwörtlich,

- dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe verfasst habe;

d.h. insbesondere:

- dass keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt wurden;
- dass sämtliche Aussagen, die dem Wortlaut oder Sinn nach zitiert oder paraphrasiert wurden, als solche eindeutig markiert und nachgewiesen sind;
- dass Textbausteine und jegliche Inhalte, die durch Einsatz sogenannter „Künstlicher Intelligenz“ gewonnen wurden, als solche explizit ausgewiesen werden.

Ich bin damit einverstanden, dass meine Arbeit für die Dauer der gesetzlichen Aufbewahrungsfrist elektronisch gespeichert wird.

Ort / Datum: _____ Unterschrift: _____

Formular Themenvereinbarung BA-/MA-Arbeit

- ☐ **Bachelorarbeit**
- ☐ **Masterarbeit**

Name, Vorname:

Matrikel-Nr.:

Betreuungsperson:

Thema:

Abgabefrist:

Unterschrift Student*in:

Unterschrift Dozent*in:

Datum: